

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciae Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzlichkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. XLII.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

aber als ihren seligen Thau ein hitziger Mithl-
Thau wird/ daraus werden giftige Läuse oder
schädliche Würmlein/ die Laub und Gras ver-
derben. Wann die Hirten und Regenten
in einem Land und Stadt zwiespältig sind/ und
zurauffen sich untereinander/ so müssen ge-
wislich die Bauren das Haar herleihen.
Hæc ille.

EMBL. XLII.

Wie wollen noch etliche Sinn-Gemäht-
de von der Einigkeit oder Einträchtigkeit
hinzu thun:

Als sich im Jahr 1588. allerley Zwiespalt
und Uneinigkeit / zwischen der Königin in
Engelland/ Elisabeth/ und denen Hollän-
dern/ erheben und herfür thun wolte/ ließen
die Holländer eine neue Münze schlagen/
auff der einen Seiten stunden zween an Pflug
gespannte Ochsen/ mit dem Engel und Hol-
ländischen Wapen / und dieser Überschrift:

ÆQVO TRAHITE JUGO;

Ein einig (gleiches) Joch
Erhält uns noch.

Oder:

Zieheth am gleichen Joch.

Auff der andern Seiten waren zu sehen zwey
ne irdene Töpffe / so auff der See schwum-
men/ darbey diese Worte zu lesen:

FRANGIMUR, SI COLLIDIMUR.

So bald wir an einander rücken/
Gehn wir zu trimmern und in stücken.

Oder:

Stossen wir zusammen / so brechen wir
beyde entzwey.

Welches auch bey der Königin so viel fruchte-
te / daß sie auff friedliche Gedanken sich len-
cken / und einen beständigen Frieden mit
Holland zu schliessen sich bewegen liesse/ und also
wieder Frieden und Einigkeit stiftete/ sonder-
lich da sie merckete/ daß die Spanische Armada
im Anzuge ware.

So stehet freylich grosse Gefahr darauff/
wenn die Menschen/ die Christen/ sich mit ein-
ander beißen und zanken / denn der Schade ist
ihrer am größesten/ sie bringen sich umb Got-
tes Gnade/ und umb allen Segen/ reiben sich
untereinander selbst auff/ und stürzen sich in
zeitliches und ewiges Unglück/ denn der Gott
der Liebe und des Friedens / der allein bey
den Friedsamern wohnet / ist nicht bey ih-
nen/ 2. Cor. 13/ II.

Disparibus bobus nunquam trahitur
bene

be-
nig-
me-
geh-
stat-
Wo-
dar-
che-
Vi-
fin-
die-
hal-
re i-
Se-
we-
we-
an-
dre-
der-
me-
sch-
E-
de-
fi-
E-
zu-
E-
fo-

benè Currus. Wo ungleiche / widersin-
nige / uneinige und stöfigte Ochsen zusam-
men in einen Pflug gespannt werden / da
gehet das Fuhr-Werck übel fort und von
statten. Wann aber die Ochsen zugleich am
Wagen oder am Pfluge ziehen / und ihre Haut
daran strecken / so können sie etwas fruchtbarlis-
ches ausrichten und erarnen. Denn es heist:
Virtus unita fortior; Ihrer zwey / die eins
sind / und einander treulich helfen / können sehr
viel ausrichten / und alles in gutem Stande er-
halten. Wo aber der eine Ochse da / der ande-
re dort hinaus will / einer Hotte / der andere
Schwund / so gehets über Pflug und Wagen / die
werden darüber verwüstet und zerrissen; Und
wenn gleich einer zieht von aller Macht / der
andere aber stehet stille / und will die Haut nicht
dran strecken / ist also darmit dem andern zu wi-
der / so sind sie einander nur selber verdrießlich /
machet einer dem andern die Arbeit sauer und
schwer / und bringet die Peitsche / Püffe und
Schläge davon. Wann ein Ragen-Geschirr
draus wird / da eines für sich / daß andere hinter
sich zieht; ach da gehets übel zu / und muß
Schiff und Geschirr darüber bleiben / und alles
zu Grund und zu Boden gehen. Soll nun
Glück und Segen bey und auf dem Acker seyn /
so muß man denselben nicht mit widerwärti-

gen Thieren pflügen; Soll der Lehr- Wehr- und Mehr- Stand in guten Flor erhalten werden/ muß æqvô & unanimi jugo gezogen seyn/ sonst gehet es denen Zandfertigen und uneinigen Friedens-Stöhrern/ wie jenen uneinigen Edelleuten/ davon Land- Graff Ludwigen in Thüringen/ dem andern dieses Nahmens gemeldet wird/ daß zu seiner Zeit die Edelleute angefangen ihn zu verachten/ giengen mit den armen Leuten unbarmherzig umb/ und wolten auff sein Geboth nichts geben; habe er derselben etliche greiffen lassen/ sie in Pflug gespannt/ und also zu Acker getrieben/ daß er etliche Furchen mit ihnen umbgerissen/ ihnen also eine Furcht eingejaget/ und sie wieder zur Einigkeit und Friedfertigen Gedancken gebracht habe.

Ist also die Einigkeit und Eintracht nebst derselben vielfältigen Nutzen und Segen/ gleichwie nicht genug zu loben/ so auff's allerfleissigste/ eysrigste und nachdrücklichste denen Christen-Menschen einzuprägen/ daß sie einerley Sinn unter einander haben/ Rom. 12/ 16. gleich gesinnet seyn/ 1. Pet. 3/ 8. Sowohl in geistlichen und Glaubens- als in Politischen Civil- und Staats- Sachen. Sonst heisset zwar freylich/ wie Chrytostom. gar fein geschrieben: Sicut tunc, cum omnes

omnes homines essent una gens, & lingua, divisi sunt per plurimas gentes: Ita & modò, cum esset totus populus Christianus, una Ecclesia, & una Fides, divisi sunt per multas hæreses. Gleichwie damahls/ als alle Menschen ein Volck/ und unter denenselben eine Zunge und Sprache/ sie in viel Völcker zertheilet. Gleicher Gestalt als das gesambte Christen-Volck eine Kirche und eines Glaubens/ ist sie in viel Rottungen zertheilet: Aber dessen allen ungeachtet/ soll man doch nach der beywohnenden Kraft des heiligen Geistes alle Schismata oder Trennungen des Glaubens meiden/ in Gegentheil den frommen Gott inbrünstig anrufen/ daß wir mögen im Glauben auff einen Sinne bleiben. Von der Republic Venedig ist bewußt/ daß dieselbe eine so geraume Zeit/ und so viel Jahr biß auff diesen Tag in guten Flor erhalten worden/ leget Iovianus Pontanus unter andern der Einigkeit zu/ die sie unter sich hegen.

Oben gedachte Holländer lassen von Natur die Uneinigkeit und Zänckereyen nehenst der Gottes-Lästerung: Und die Streitig- oder Uneinigkeiten zwischen denen Nachbarn zu vermeiden/ so sind die Städte in viele

Quartier oder Nachbarschaften ausgetheilet/
und jedwede solche Nachbarschaft hat ihren
Herrn und ihre Rätthe samt einen Einnehmer.
Dieser Herr bemühet sich die Zwiestigkeiten zu
schlichten/ welche unter denen Nachbarn entste-
hen; Und wenn er nicht Friede unter selb-
igen machen kan/ so erlaubet er ihnen/ daß sie
sich zu denen Commissarien machen/ welche
vom Magistrat gesetzt/ die allgemeine Fried-
fertigkeit und Einigkeit zu befördern. Der
so unrecht hat/ wird in eine Geld-Straffe verur-
theilet.

Im Engelland hörte man auch im Jahr
1698. von einer neuen Secte und Religion/ da
zu Londen sich im Augusto hersür thaten die
so genannten Philadelphier/ welche von
nichts als von Christlicher Liebe und Ein-
trächtigkeit redeten/ dieselbige auch in ihren
Versammlungen sehr recommendirten; Sie
hatten umb selbe benichmte Zeit einen solchen
Zulauff/ daß deroselben Vorsteher ein grössers
Haus miethen müssen. Sie gaben vor/ daß
sie keine Secte oder Trennung anrichteten/ und
alleine dasjenige/ was Christus und seine A-
postel gelehret/ in die Übung zu bringen/ sich
bemüheten/ auch jedermann darzu auffmun-
tern molten. Wir lassen diese vor sich mit ihrer
Lehre/ Übung und Meynung/ inzwischen möch-
te

te man aber doch wünschen / daß die ganze Christenheit insgemein / und nachgehends alle particular-Gemeinden ein solch Collegium Concordiæ, unanimi-tis, Pacificationis & unionis wäre/da die wahre Eintracht und Einigkeit vor allen ins Aufnehmen möchte gebracht werden. Denn die rechte Hand hat nicht so groß nöthig der lincken Hand/ als die Christliche Kirche der Einigkeit/ und nebst derselben auch alle Stärke / weil dieselbe so gar nothwendig ist. Soll das Fuhrwerck glücklich fortgehen/ so müssen die Pferde oder Ochsen gleich ziehen/wie kurz zuvor gemeldet/und nicht eins vor/das andere hinterwerts/das dritte auf die Seite gehen; soll die Schiff-Fahrt glücklich verrichtet werden/ so müssen die Schiffeleute einträchtiglich ein ieder das Seine verrichten; Wie ein Auge nirgends wo hin kange-kehret werden/ wo sich das andere nicht auch mit dahin kehret: Also kan nichts gutes in allen Ständen verrichtet werden/ ohne die Einigkeit. Soll alles wohl fortgehen / so muß Einigkeit unter den Christen/ sonderlich unter den Ampts- Personen seyn. Massen denn hiervon der Augustinus sehr bedenklich schreibt: Concordia Civitates construuntur, discordia autem destruuntur.

Durch

Durch rechte Einigkeit wird Stadt
und Land erhalten/

Wo Zwietracht nistelt ein muß alles
bald zerspalten.

Und im 2. Buch de Civitate Dei schreibet er:
Arctissimum atq; optimum in Republi-
câ Vinculum incolumitatis, Concordia.

Wo Lieb und Eintracht sich zusammen
fest verbinden/

Läßt sich kein fester Band auff dieser Er-
den finden.

Welches auch der weise Plato beobachtet/dan-
nenhero er saget: Nihil aspectu jucundius
est, quam bonorum Virorum Con-
sensio;

Nichts sieht so schöne aus / nichts sieht
man besser lassen /

Als wenn die Frommen sich in Einig-
keit umbfassen.

Und eben dieser schreibet an einem andern Or-
te: Nihil perniciosius est Civitati, quam
divisio: & nihil melius, quam unio.

Nichts ist ja schädlicher / als wo mansich
zertrennt/

Und bessers ist auch nichts / als wo man
Eintracht kennt.

Christen können einander kein besser Zer-
rument hinterlassen / als Einigkeit und Friede
als

als wie ehermahls Merula dem Politiano hinterliesse: Osculum, Complexum, Concordiam. Den heiligen Kuß der Liebe/ ein Englisches Umfahen/ und ewigbeliebte Einigkeit / oder den ewigen Frieden.

Ein geistreicher Lehrer schreibet und behauptet: Die Einigkeit sey eine Frucht des heiligen Geistes / mit welchem wir gesalbet seyn in der heiligen Tauffe / der ist über uns ausgegossen reichlich. Was hilft es uns nun/ wenn wir den heiligen Geist empfangen/ wenn wir auch nicht die Früchte desselben haben? Wie kan ich sagen/ daß diese Staude ein schöner Apffel-Baum sey/ wenn er saure Schlehen trägt? Solte das Gottes Kind seyn/ das nicht mit andern Gottes-Kindern einig ist? so müssen die Teufel selbst können Kinder Gottes zeugen. Gott ist einig im Wesen/ ob er gleich dreyfaltig ist in Personen/ oder/ ob gleich drey Personen seyn in demselben Wesen; so will er auch haben/ daß wir sollen Göttlich gesinnet seyn/ daß/ ob gleich viele Personen/ und ein Unterschied des Standes oder Aemblers ist / wir dennoch sollen und müssen eins seyn in Christo. Und lassen sich hier wohl hören die Worte des alten Kirchen-Lehrers Cypriani. (Serm. 6. de Orat. domin.) wenn er also schreibet: Pacificos & Concordes atque unanimes esse.

esse in domo sua DEus præcepit, & quales nos fecit natiuitate secunda, tales vult renatos perseverare, ut qui filii Dei esse cœpimus, in Dei Pace maneamus; & quibus Spiritus unus est, unus sit & Animus & Sensus; Sic nec Sacrificium Deus respicit. Dissidentem ab Altari revertentem prius fratri reconciliari iubet, ut pacificis precibus, & Deus possit esse pacatus. Sacrificium Deo maius est: Pax nostra & fraterna Concordia, & de unitate Patris & Filii & Spiritus Sancti Plebs adunata.

Wodurch er anzeigen wollen/ wie Gott befohlen/ daß man in seinem Hause friedfertig/ einig oder einträchtig seyn solle/ und wie er uns bereitet hat in der andern oder Wieder-Geberth/ so will er auch daß wir als Wiedergebohrene seyn und bleiben sollen; Die einen Geist haben / sollen auch haben einen Sinn/ ein Herz und ein Gemüthe/ wenn GOTT anders ihr Dpffer ansehen und gnädig annehmen solle. Uneinige und Zandfüchtige oder Unversöhnliche / heist er weggehen vom Altar/und sich erst mit dem Bruder (Nechsten) versöhnen/ damit er mit versöhnten und friedgeliebten Geberth/ auch mit Gott könne einig und versöhnet seyn. Unser Friede und Christliche